

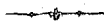
Die

Ideoplastik des Geistes.

Von *Lucian Pusch* sind folgende Werke verfasst und zum Theil erschienen und von *Oswald Mutze* in *Leipzig* oder durch jede *Buchhandlung* zu beziehen:

1. Spiritualistische Philosophie ist erweiterter Realismus. (Mit Porträt von *Lucian Pusch*.)
2. Positive Beweise der Unsterblichkeit.
3. Meine Erlebnisse auf transscendentalem Gebiet.
4. Intuitive Leichenrede auf die dahingeschiedenen Spiritualisten.
5. Katechismus des reinen Spiritualismus.
6. Anthropologie, die Wissenschaft vom Menschen oder Animismus, die Lehre von der Seele.
7. Meine Diagnose aus den Gesichtszügen.
8. Meine Obstcur.
9. Jeder, auch der Aermste, sein eigener Arzt.
10. Der Mann, der natürliche Geburtsarzt seiner Frau.
11. Katechismus der Religion des Sokrates.
12. Das Wort Gottes.
13. Inspirationen des Phöbus.
14. Post nubila Phöbus.
15. Seelengemeinschaft.
16. Der reingeistige Bund Animismus.
17. Katechismus der mediumistischen Entwicklungs-séance.
18. Der reingeistige Verkehr zwischen noch hier Lebenden. (Nr. 29 der Neuen Spiritual. Bl. des Jahres 1894 und Nr. 32 Spiritualistenbund.)
19. Gegen Dr. med. Alfred Damm.
20. Ohne geistige Regeneration keine gesundheitliche.

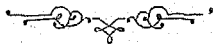
Die
Ideoplastik des Geistes.



Die wichtigste Entdeckung
des
Neunzehnten Jahrhunderts

von

Lucian.



Leipzig.
Verlag von Oswald Mutze.

1/2.2

Motto.

Jedermann hat ein Recht, sich selbst kennen zu lernen, d. h. die medizinische Weisheit sollte in jedes Menschen Besitz sein. Die sogenannten medizinischen Geheimnisse sind das Eigenthum des Volkes. Wenn das Volk seine Rechte erhält dann wird alle Quälerei und Quacksalberei eines natürlichen Todes sterben. Da alle physiologische Kenntniss aus der Erforschung der menschlichen Constitution sich herleitet, so wird aus diesem Grunde die Behauptung vernünftig sein, dass jeder denkende Geist wenigstens die Grundprinzipien kennen lernen sollte, welche die Thatsachen und die Erscheinungen der menschlichen Natur lenken. Wie die Gesellschaft und die Standesinteressen gegenwärtig angeordnet sind, ist es eine Art von Geschäftsklugheit, dass die Aerzte gewisse Arten wissenschaftlicher Weisheit für sich behalten, um — von der Bevölkerung als die Hüter der Schlüssel der Gesundheit und die Besitzer der Geheimnisse der Glückseligkeit betrachtet zu werden. Dieser Zustand der Dinge macht es ja dem Arzte nur möglich, zu existiren und zu substistiren. Er häuft dadurch in seinem eigenen Koffer die ersparten Thaler des schwer arbeitenden Mannes auf — wird reich und selbstverständlich „achtbar“ durch das Geld von Personen, welche in Folge ihrer Unwissenheit die physiologischen Prinzipien ihres Daseins verletzt haben.

(Davis: Harmonische Philosophie über die physiologischen Laster und Tugenden und die sieben Phasen der Ehe, oder: „Der Reformator“. S. 71.) Leipzig, bei Oswald Mutze.

Einleitung.

Besser als alle Einleitung, weil charakteristisch für die heutigen Verhältnisse, die ihrer Reformation unaufhaltsam entgegengehen, wäre der Abdruck der ganzen Correspondenz an mich, in welcher zahlreiche Aerzte die Charlatanerie des jetzigen Aerztestandes, Geistliche die Heuchelei des heutigen Theologenstandes u. s. w. blosstellen. „Jeder Arzt von Ruf muss Charlatan sein“ — ist z. B. da der Schmerzensruf der Aerzte, in deren Herzen noch die Ehre wohnt; ähnliche Wehrufe erheben andere Stände. — Ein Beweis, dass keineswegs nur das Arbeitervolk heutzutage über das Weh der Welt jammert und wimmert, sondern dass dieses Ach und Weh bis in die höchsten Kreise gedrungen ist. Da es nun unmöglich ist, die ganze Correspondenz hier abzudrucken, denn eine solche würde Bände ausfüllen, so greife ich nur einige Briefe heraus:

Von Dr. med. E. S. aus B.

Ein Werk, wie „Katechismus des reinen Spiritualismus“, dürfte ebenso gut Erläuterungen erfordern wie irgend ein alter oder moderner Klassiker. Der Katechismus soll zur Klärung der Ideen verhelfen, hauptsächlich über das Jenseits zu einer richtigen Weltanschauung führen. Sie suchen, wie namentlich pag. 21 und 25 hervorgehoben wird, die Lehre einfach und lichtvoll darzustellen, und man erfreut sich mit Recht so mancher von Begeisterung überströmender Kraftstellen; dies hindert aber nicht, dass an andern Orten man sich durch Gestrüpp und Hecken erst durcharbeiten muss. Die Ideen freilich sind die Hauptsache. Zur vortheilhafteren Zurechtrückung taugen auch untergeordnete Geister.

Manche drastischen Ausfälle gegen die Philister kommen dem, der in das Getriebe mit seiner hohlen Nichtigkeit hineingeschaut, wohlberechtigt vor; wuchtige Keulenschläge, empfindliche Geisselhiebe werden dem Philisterthum an so vielen Enden versetzt. Die Philosophie mit ihrem Zusammenfassen der Geistespflege, mit ihrem Hochhalten der geistigen Vorzüge, des Geistesadels, sieht sich so häufig genöthigt, die Waffen der Satyre bei Beleuchtung der moralischen Mängel in Gebrauch zu nehmen. Tritt in Ihnen selbst einerseits der Feuereifer des Reformators scharfumrissen hervor, so zeigen Sie andererseits die Ruhe und Besonnenheit, womit Sie den Uebereifer der Anfänger zu dämpfen suchen. S. 208 wird ermahnt, „predigen und lehren sollen und müssen wir, wo sich passende Gelegenheit bietet“, dann auch „lassen

wir einem Jeden seine Eigenart bestehen“. S. 236 wird abgemahnt, die Religion Jemanden aufzudrängen, nur nicht die „Perlen vor die Säue werfen.“ Zur Belehrung suche man Jesus Christus.

Christi Stellung S. 16, § 19; Jesus verständlich S. 35, § 42; Lügengeist unter diesem Namen S. 44, § 56; historischer und idealer Jesus S. 68, § 95; Jesus grosser Denker S. 71, § 102; Jesus und Nächstenliebe S. 73, § 104; Christus I und Christus II S. 77, § 122; Lehre Jesu (Hauptfehler: Teufel und ewige Verdammnis S. 78, § 123; Geist Jesus S. 79, § 126; Geist Jesus gegen Heuchler S. 92|3, § 148|9; Jesus als Erlöser S. 117, § 174; Sohn Gottes? S. 120, § 178; Jesus ein neues Licht S. 142, § 242; Jesus und Sokrates S. 153, § 282; Jesus als Reformator getötet S. 156, § 287; Christus Menschenfreund S. 157|8, § 288; Christus in seiner Reformation S. 163, § 301; Jesus im Diesseits und jetzt S. 164, § 302|8; Christi Göttlichkeit S. 205, § 423; Christus ein Mensch und Medium S. 206, § 424|5; Christus feierte Samstage nicht Sonntage S. 235, § 441; Jesus leidet für die Philister? S. 166, § 223.

Gesetze S. 113, § 168.

Medien und Seher S. 169, § 337.

Philister: S. 9, 16, 20, 22|3, 37|8, 70, 73, 74, 75, 87, 92, 100, 102, 107, 108, 111, 120, 134, 143, 150|4, 155, 156, 158, 160, 162|3, 164, 165|6, 169, 169, 171, 177|8, 196, 199.

Philister und Weise § 115.

Urtheilsreife und Vormund § 79|80, 104, 114, 160, 168|9, 186, 206|7.

Unreife § 205, § 210 und 213. § 247, § 263.
Anfänger § 103.

Unitarier und Universalisten S. 204.

Zweck des Spiritualismus S. 145, 102, 143.

Beschäftigung der Geister § 235.

„Götter“ § 224, 219; Davis, S. 17, 67.

Nekrasow S. 135, 51; Heilige, 142, § 237.

Personencultus § 95.

Sitzungsfreuden § 215, § 66.

Bemerkenswerth Ihre Unterschiede zwischen
teufel (klein geschrieben) und Teufel (gross geschrieben),

gott	„	„	Gott	„	„
atheismus	„	„	Atheismus	„	„

u. s. w., u. s. w.

Brief von Dr. med. C. G. aus S. b./C.

„Ich habe Sie, hochgeehrter Herr Professor, aus Ihren Schriften als grossen Reformator und edlen Menschenfreund erkannt, habe daher das Vertrauen, mich Ihnen zu nähern und zu zeigen, wie zum Verzweifeln schwer es manchem strebsamen Menschen gemacht wird, obwohl Sie darin viel mehr Erfahrung haben machen müssen.“ Nun kommen die Schilderungen der Beamtenungerechtigkeiten auf den Gerichten, solchen Untergebenen gegenüber, die Verächter der ehrgeizigen, dünkelfaften Menschen und des Complimentenmachens und von Verläumdungen sind. Man glaubt in Russland zu sein, wenn man das liest. Er schreibt weiter: „Mit entschlossenem Willen und aller Energie werde ich meiner Fahne, dem Spiritualismus, der mir die Jahre her fehlte, und dem Vegetarismus

treu bleiben. Alles Gute und Wahre bricht sich schwer Bahn und so hat wohl ein Jeder, der dem Alltagsleben den Rücken gekehrt, das nur dann gethan, nachdem er das Bessere in sich erkannt hat.“

Brief vom König von W.

„Wenn Ihre Lehre von der Seele öffentlich bekannt wäre, wie z. B. die dogmatischen Lehren irgend einer Mythologie, wie würden bald die Früchte derselben in der Menschheit zu sehen sein, wie einfach und fasslich ist sie, wie erhebeud und individualisirend wirkt sie. Aus Ihrer Weltschöpfungslehre erklären sich z. B. meine Existenzbedingungen am natürlichsten, wie ich zum immer höheren Bewusstsein werde fortschreiten müssen in Folge der progressiv stärkeren Anziehung des Weltmagneten im Centrum des Weltalls, den Sie Gott nennen, wobei Sie richtig in einem Briefe an mich bemerken, dass Ihre Gottesansicht von den privilegierten Kirchen eine atheistische genannt werden wird; trotz Ihrer tief empfundenen Religiosität würde man Sie, wie einst Socrates, der Irreligiosität anklagen, wenn sich nur einmal Gelegenheit dazu böte und ich bin aufrichtig um Ihre Zukunft hier besorgt. Ihre vergangenen Leiden für die Menschheit, Ihre grossherzige Verzeihung, die Sie Ihren Feinden entgegenbrachten, wird da wenig in Erwägung genommen werden, sondern man wird Sie kaltblütig verurtheilen, damit die Egoisten in Ruhe weiter im Trüben fischen können. Möchten sich doch überall Vereine bilden, um Ihre Lehre zu popularisiren, damit Ihre edlen selbstlosen Bestrebungen nicht fruchtlos bleiben.“

Brief von Dr. med. B. Z. in W.

„Ich muss sagen, dass die Lectüre Ihres Katechismus mir einen grossen Genuss bereitet hat, schon durch die Schönheit der Sprache, welche so klangvoll, so harmonisch, so ausdrucksreich ist wie Musik. Das ist wirkliche Lyrik in Prosa, es ist ein hohes Lied, mit welchem das Salomonis sich vergleicht wie ein Knittelversgedicht mit einer schwunghaften Ode. Ich bin der Ansicht, dass man ausser Ihrer „Spiritualistischen Philosophie“, „Transscendentale Erlebnisse“, Ihren „Katechismus“ gelesen haben muss, ehe man sich in Ihre Anthropologie vertieft; dann kommt einem darin Alles wie selbstverständlich vor, indem mir nämlich Ihre Anthropologie die — wenn ich so sagen darf — architektonische Ausgestaltung und Vollendung, die krönende Kuppel zu Ihrem Prachtbau im Katechismus des reinen Spiritualismus zu sein scheint, so z. B. Ihre Theorie vom kosmischen Stoffwechsel, die durch Sie ihrer wissenschaftlichen Anerkennung entgegengeht. Es unterliegt keinem Zweifel, dass jedes niedrigere Naturreich dem nächst höheren gewissermassen als Retorte zur Präparation der ihm nöthigen Nahrungstoffe dient. Ihre Diätlehre steht entschieden höher, als die Davis'sche, sowie Ihr Urtheilsgenie gewiss das des amerikanischen Sehers und Swedenborgs überragt“ u. s. w.

Brief von Dr. med. L. S. in K.

„Der das Höhere in sich erkennt, kämpft, so lange er auf dieser schönen, aber von den Philistern und habgierigen Menschen zu einem Jammerthal gemachten

Erde wandelt.“ Dann folgt eine recht interessante Schilderung der Bauchvegetarier, die ohne eine innere Reife zum Vegetarismus zu haben, nur darüber nachdenken, was sie essen sollen, keine Idee von Mitleid an ärmeren Nebenmenschen verspüren.

Brief von Dr. med. C. D. aus Br.

„Jede Zeile Ihres Katechismus athmet Menschenliebe und Begeisterung für die höchsten Ideale der Menschheit, zeugt von Edelmuth und Grossmuth.“ Es folgen dann verzweiflungsvolle Gedanken über die Machtlosigkeit und Charlatanerie der Schulmedizin, ihre Speculation und Geschäftsroutine.

Brief von Dr. med. G. aus S. b. Tr., ähnlichen Inhalts, schildert zugleich die Abhängigkeit der Landärzte von dem Volke, das sich selbst Abführungsmittel verschreibe, den Arzt nur solche bestätigen lässt, wie ein solcher Arzt seinen Stand repräsentiren muss, dabei dem Hungertode nahe ist, wenn er es ehrlich mit der Gesundheit des Volkes meint.

Brief von Dr. med. H. aus N. beweist, dass die Aerzte schon längst, ebenso wie er, für die Naturheilmethoden sind, aber die Patienten wollen, es müsse gleich geholfen werden, und eine solche, wenn auch scheinbare Hilfe liefere die Allopathie, sonst würde der Arzt vor Hunger sterben müssen. Selbstmord sei für ihn die einzige Erlösung aus dieser deprimirenden Lage, in die sich ein ehrlicher Arzt versetzt sehe, er sei aber zu feige zu diesem Schritte.

Derselbe Arzt schreibt in einem andern Briefe: „Ich denke die Physiologie und die Beobachtung, wie die meisten kräftigen Bauern leben, könnte uns hier von Nutzen sein. Wenn die meisten Menschen keine Vegetarianer sein wollen, so sind sie es doch gegen ihren Willen. Die meisten Menschen essen Fleisch als Leckerbissen, denn von dem kleinen Stückchen, das sie zu sich nehmen, werden sie gar nicht satt. Mir kommt es oft so vor, als wenn die Thierleiche eine Art von Glaubensartikel der Fanatiker sei. Sie haben Angst, wieder einmal ein schmackhaftes, schon im alten Testamente von jeher eingesetztes Dogma und von Alters her von der Physiologie geheiligte Lehre der unvermeidlichen Verwendung der Thierleiche zu verlieren. War es doch den Priestern anbefohlen, das Fleisch, welches vom Opfer übrig geblieben war, zu verzehren u. s. w. Weiter, Ihre theosophische Poesie ist wunderbar schön und athmet die gute Absicht aus, welche Christus mit Heldenmuth am Kreuze aushauchte; auch er konnte nicht vollständig überzeugen, sprach er doch die Klage aus, ein Beweis der grossartigen Aufopferung — warum ihn Gott verlassen habe. Der grosse Geist fühlte die Schwäche des Körpers. Da Ihre Wissenschaft auf Experimenten beruht, so wird sie sich Bahn brechen und noch weiter fortschreiten, als sie bisher geschritten ist. Jeder Mensch, gute wie schlechte Leute, müssen mit ihr sympathisiren, die Guten öffentlich, die Eitlen und Schlechten im Geheimen und unwillkürlich. Aber alle, ohne Ausnahme, hegen nur einen Wunsch, möchte es doch wahr sein!“ u. s. w.

Brief von Dr. med. *K. F.* in *W.*

„Meine Logik war gesund genug, um die Richtigkeit Ihrer Werke einsehen zu können, und obwohl sie mich nöthigte, das materialistische Schlaraffenleben aufzugeben, so habe ich doch Ihre Lehre freudigst und ohne Beschränkung acceptirt — gab sie mir doch etwas, was ich einst nie hatte finden können: „die Menschenwürde eines unsterblichen Wesens.“ (Spiritual. Philosophie pag. 32.) Ich bedauere dabei nur eins: dass ich diesen wichtigen Fund meines Lebens nicht schon früher, viel früher gemacht habe. Wie viele Schmerzen wären mir und anderen erspart geblieben! Ich rechne es mir als eine Ehre an, Ihr Bekenner sein zu dürfen. Ich schreibe, wie es vielen Leuten geht, nicht gerade gern Briefe, gestehe, dass ich wohl kaum je einen lieber geschrieben, als den vorliegenden. Niemals habe ich mit mehr Interesse und mehr Vergnügen den Inhalt eines Buches in mich aufgesogen als den des Katechismus. Es würde mich lächerlich kleiden, wollte ich, der Lehrling, den Meister auch nur versuchen zu citiren, aber ich fühle und sage so: Niemals werde ich ein Buch schreiben können, wie das Ihrige ist; hätte ich jedoch eins schreiben können, so hätte es den Geist Ihres Katechismus athmen müssen. Mit Ihrem Katechismus und Ihrer Spiritualistischen Philosophie, wie Ihren übrigen Schriften, weiss ich in der That nichts Besseres anzufangen, als sie nach und nach auswendig zu lernen, um sie so unverlierbar zu machen. Die Schönheit Ihrer Betrachtungen und der durch sie eröffnete Fernblick in die Zukunft des menschlichen Geistes sind begeisternd,

erhebend, überwältigend! Alles ist Licht, Luft, Leben, Begeisterung, Sonnenschein; mit wahren Jubel steigt man empor aus den mit Moder und Leichengeruch angefüllten Gräften der mythologischen Theologie und springt aus den öden kalten Tennen, wo die speculative Philosophie ihr leeres Stroh drischt, hinaus auf's Feld der grünenden, blühenden, goldleuchtenden Ernte entgegen! Wie richtig sagen Sie doch in Ihrem Katechismus: „Ach Leben, wie lieb bist du, wie erquickend bist du.“ Wenn ich doch das Alles wenigstens zehn Jahre früher gewusst hätte! Wie viele „Dummheiten“ wären ungeschehen geblieben, wie viel Gutes hätte ich statt dessen thun können! Wie kann jemand ein solches Buch lesen und das Gelesene ohne Sang und Klang bei sich einsargen? Wie ist es möglich, dass solche Bücher, gleich armen Veilchen, ihr Dasein kümmerlich im Verborgenen fristen, während sie in Prachtbänden auf dem Tische jedes Gebildeten zu finden sein sollten? Sie schimmeln in den Lagern der Sortimentbuchhandlungen der Unsterblichkeit entgegen, statt dass man Volksausgaben veranstaltet und sie in Massen in die Hände der Menschen bringt!“ u. s. w.

Brief von Dr. med. B. in M.

„Von einem so edlen, selbstlosen, ehrenhaften Märtyrer des Spiritualismus, wie Sie es sind, hochgeehrter Herr, sich nicht anspornen zu lassen, die von Ihnen angegebenen Beweiswege zu suchen, wäre unverantwortlicher Leichtsinn gegen sein eigenes Glück, und es ist eine Schmach für die Wissenschaft des neunzehnten Jahrhunderts, die den erhabenen Namen

„Spiritualismus“ zu profaniren oder mit anderen Bezeichnungen zu verdecken beflissen ist, als ob endresultatlich der indische Theosophismus und Ihr Spiritualismus sich nicht vollständig deckten; ja Ihre Theosophie bedeutend erhabener dasteht, als jene und die einzige ist, die uns dem von Ihnen wissenschaftlich erwiesenen Nirwana, das kein Nichts ist, näher zu bringen im Stande ist“ u. s. w.

Brief von Dr. med. A. W. in B.

„Ich fürchte, meine Briefe haben auf Sie einen ungünstigen Eindruck hinterlassen, und es ist auch richtig, Niemand besser, als ich selber, kann es herausfühlen, wie stets ungünstiger und ungünstiger die Verhältnisse für mich, wie für manchen Arzt, sich gestalten und einen verödenden, verdüsternden Einfluss auf das Innere ausüben. Zu wissen, wo das Wahre und Rechte zu finden ist, und nothgedrungen, auf falscher Bahn zu bleiben, weil man vor Jahren sich auf derselben festgerannt hat, zu beobachten, wie der Glaube an die mit Mühe erworbene Schulmedizin dahinschwindet, — giebt es etwas Tragischeres, als so einen Zwiespalt im eigenen Herzen, so einen Missklang zwischen dem, was man geworden, und dem, was man hätte werden sollen!! Sie werden mich aus den wenigen Worten verstehen. Es sind folgende Momente, die mein Leben vergiften: Der wachsende Unglaube an unsere privilegirte Schulmedizin, die Ueberzeugung, dass wir für unsere Patienten nicht Heilsames schaffen können. Bei heilbaren Leiden ziehen die Leute oft — und mit Recht — Volksmittel

vor, und in Fällen, wo wir gerufen werden, bei Lungenschwindsucht, Krebs, ja selbst bei einfachem chronischen Magenkatarrh etc. stehen wir machtlos da, weil die Grundlage jeder erfolgreichen Behandlung nach unserem System — die Diätetik und die Hygiene — nicht durchzuführen sind.

Doch genug hiervon. Ich will Ihnen lieber erzählen von dem sehr günstigen Eindruck, den ich von meinem letzten Besuch in Mülsen St. Niclas davongetragen habe bei Gelegenheit der am Sonntag den 31. Mai 1891 dort abgehaltenen Hauptversammlung des Harmonischen Vereins. Es ist in mir die Ueberzeugung befestigt worden, dass der Spiritualismus eine gewaltige regenerirende Kraft in seinem Schoosse birgt, die sich immer mehr entfalten, alle Verhältnisse des socialen Lebens durchdringen und zur Gesundung führen wird, die Menschen von der sie auf Schritt und Tritt umstrickenden Lüge befreien wird, mit einem Wort, sowohl innerlich die Seelen reinigen, als äusserlich die uns so nothwendigen Reformen herbeiführen wird. Wie auf dem Gebiete der Medicin, so auch auf anderen Gebieten. Hört man die tadellosen Vorträge mancher Sprechmedien, so bleibt man geblendet durch den charakteristischen Zauber derselben und muss man sich die Frage vorlegen: zu welchem Zweck soll das Volk die polternden, äusserlich salbungsvollen, aber innerlich hohlen Predigten der bestallten Geistlichen anhören, wenn er aus dem Munde einfacher Leute, Menschen aus ihrer eigenen Mitte, Handwerker und Arbeiterinnen, eine viel gesündere geistige Nahrung zu schöpfen die Gelegenheit hat. Und man sieht das

Unaufhaltsame, Elementare, Ueberwältigende der Bewegung ein, weil das Feuer der inneren Begeisterung diese Menschen erfüllt. So ähnlich muss es zur Zeit der Apostel hergegangen sein. Doch Sie wissen dies alles sicher besser als ich.“ U. s. w.

Brief von Dr. med. *F. G.* in *A.*

„Es giebt wohl keine Wissenschaft, die so wenig philosophisch und unsystematisch wäre wie unsere Arzneimittellehre und Pathologie, wohl selten eine, die so sehr zum Gewerbe wird wie sie“ u. s. w.

Brief von Dr. *R. S.* in *B.*

„Die Charlatanerie hat in der Medicin immer die Hauptrolle gespielt, d. i. der Glaube an die Wirkung unseres Apothekerreceptes, deshalb ist es uns gleichgiltig, was wir ordiniren, sehen nur darauf, dass die Dosen nicht zu stark werden. Bei den berühmten Professoren hilft der Druck ihrer Autorität dem Patienten allein, in diesem Vertrauen auf die Leichtgläubigkeit derselben sind jene auch am leichtsinnigsten im Receptschreiben. Im Lager unserer Gegner, der Naturärzte, spielt die Charlatanerie gleichfalls eine Hauptrolle, nur dass sie dort weniger Gefahren bringt. Meiner Ansicht nach kann wahre Hilfe der Gesundheit nur durch Aenderung der socialen Verhältnisse gebracht werden. In den Dogmen suchet die Keime zu allen Krankheiten“ u. s. w.

Brief eines katholischen Geistlichen *F. C.* in *C.*

„Dass ich an nichts glaube, was zu vertreten ich durch mein Schicksal verdammt bin, habe ich Ihnen

schon oft gesagt, ebenso, wie unglücklich ich mich fühle. Die einzige Befriedigung, die ich habe, ist, dass ich durch ein so ehrenfestes Organ, wie Sie, meinem inneren Aufklärungstrieb Luft machen kann“ u. s. w.

Brief des Prior *A. W.* in *N.*

„Wenigstens sterben will ich ohne Heuchelei, und ich gebe Ihnen, werthester Freund, die heilige Versicherung, dass ich während des Sterbens die letzte Beichte verweigern werde“ etc. (Dies geschah auch mit den Worten: „Ich habe genug in meinem Leben Comödie spielen müssen, lasst mich nun jetzt wenigstens ohne Comödie sterben.“)

Brief vom Pastor *Dr. F.* in *H.*

„Ich glaube von Allem, was zu vertreten ich mich durch meinen Eid gezwungen sehe, nur an die Liebe Jesu Christi, wie sie sich in seiner schönen, einfachen Bergpredigt kundgibt, und das ist es, was mich auch mit Ihnen, hochgeehrter Herr Professor, verknüpft, wohl wissend, wie discret Sie zu sein verstehen.“

Brief des Oberstlieutenants *M. v. E.*

„Ich danke Ihnen herzlichst für die Zusendung Ihres *Animismus*. Ihre liebevollen Worte sagen mir, dass Sie ein freundliches Verständniss für mein ehrliches Wollen haben. Ist mir dies bei Jedermann von *Werth*, so ist es mir doch eine ganz besondere Genugthuung, wenn Männer mit mir in Verbindung treten, die selbst auf einem so hohen sittlichen Stand-

punkte stehen und in dem Streben nach Erkenntniss so weit vorgedrungen sind, wie Sie. Ich las sofort, es war mir ein wahrer Genuss. Seitdem erdrücken mich die täglichen unabweisbaren Pflichten. Es ist Zeit, dass wir endlich einmal ein Facit ziehen an den grossartigen Errungenschaften, die uns das Denken edler Geister gegeben hat. Jetzt also muss Etwas werden. Und ich meine auch, wir müssen uns heute alle vereinigen. Die Zeit des so oft gehörten „getrennt Marschierens“ ist vorbei; wir wollen ja nicht vereint schlagen (Sie verlangen ja sehr richtig, dass unser einziges Gebet für unsere Feinde sein soll), aber wir wollen doch vereint nun einmal die sämtlichen weltbewegenden Fragen zum Austrag bringen, wollen wenigstens eine Basis finden, von der aus sie gelöst werden können.“

Erzbischof A. in W.

„Ich lehre so, weil ich dafür bezahlt werde, es also meine Pflicht ist, dafür zu folgen, sonst ist mir alles gleichgiltig. Wir brauchen ja nicht zu glauben, wenn nur das Volk uns glaubt, und dieses muss dogmatisch glauben, sonst wird es uns bestehlen. (Nicht meine Ansicht! Lucian.) Doch habe ich Genuss, mit Ihnen zu verkehren, um so meinem höheren Triebe Genüge zu thun, vielleicht auch indirect, durch Sie, zur wahren Beglückung des Volkes beizutragen. Ich weiss wohl, dass ich im Widerspruch bin, doch ich kann es nicht ändern. Dass ich mich unglücklich fühle, brauche ich Ihnen nicht zu wiederholen“ u. s. w.

Doch genug von den Briefen.

Hier nun eine Probe, in welcher scheinbar nicht zusammenhängender Reihenfolge die sphärischen Visionen bei mir folgen, wie sie aber doch ein zusammenhängendes Ganze, eine „Einheit“ bilden, welche die Ideoplastik des Geistes ist.

Ich sah, wie gefährlich es ist, den Geist mit Dogmen zu füllen, weil die Dogmen Fremdstoffe des Geistes sind, die ihn in seiner Thätigkeit lähmen, ihn plump und schwerfällig machen.

Ich sah, dass auf älteren Erden, wie auf der Erde Monar (die 4., die uns nächstliegende, also für uns zweite Sonne), es überhaupt keine Thiere mehr giebt. Ich sah, wie in den Katakomben die Erfüllung kirchlicher Obliegenheiten, wie das Predigen und Sacramentertheilen allen gestattet wurde, — ich sah, wie der Raum Geist ist, wie die Geister Gedanken im Geiste sind, eine Ideoplastik des Gottesgeistes. Sein Gestaltungsbedürfniss (= Organisierungsbedürfniss), wie also die Schöpfung in der That nicht vorhanden ist, nur der Gedanke, wie jeder Gedanke die Ideoplastik des Geistes ist, ich sah den Bund für volle Menschlichkeit (Animismus) als Erlöser dieser Erde, wie die Erlösung eine Befreiung von den Vorurtheilen ist, wie glücklich derjenige, der mit seinem Denken noch einmal von vorn anfängt, wie er hier

durch in Contact mit den höchsten Himmeln kommt. Ich sah, wie Lucian keine Person, das Unpersönliche in uns ist, Symbol der Liebe, Weisheit und Einheit = der Verklärung in uns, dass Er die Einheit im himmlischen All, das himmlische All in der Einheit, die verklärte Kirche ist, die Jeder im Herzen trägt, der nur sein Herz und nicht die Meinung Anderer frägt, ein Symbol der Selbstlosigkeit, d. i. des Princip der geistigen Evolution ist. Ich sah, wie jedes Symbol eine Kraft, wie jede Kraft ein Lebewesen ist, wie die ganze Welt ein Lebewesen in Lebewesen, wie nichts todt, nichts unbewusst ist, wie jedes Atom ein Lebewesen ist, der ganze Raum leibt und lebt und webt, nirgends Leere, nirgends ein Nichtdenken, nirgends ein Nichtfühlen, nirgends ein Nichtsehen, nirgends ein Nichthören. Wie jedes Wissen nur ein Bewusstseinszustand, wie jeder Bewusstseinszustand ein Gestaltungsbedürfniss, wie jedes Gestaltungsbedürfniss zu Organen wird; ich sah, wie Jeder nur das seinem Bewusstseinszustande Assimilirbare wissen kann, wie er, um zur höheren Erkenntnis zu gelangen, erst im höheren Bewusstseinszustande wiedergeboren werden muss; ich sah, wie der höhere Bewusstseinszustand das Hellsehen, und der höchste Bewusstseinszustand das sphärische Sehen ist; ich sah, wie das sphärische Sehen das Schauen Gottes von Angesicht zu Angesicht ist, wie dies nur durch Herzensreinheit erreichbar ist, durch Aufgabe seiner Persönlichkeit und Aufgehen in der Seelengemeinschaft Aller in Einheit ohne ein Sichgetrenntfühlen, wodurch der Mensch zu Gott und Gott zum Menschen, Einheit in der Einheit, zum

reincarnirten Logos (zur reincarnirten Vernunft = zum fleischgewordenen Gott) wird; ich sah, wie Christus ewig ist, keine Person ist, hier unpersönlich lebte, das Individuum, aber nicht die Person (= Maske = persona) zur Darstellung brachte, der zu Fleisch gewordene Gott ist und auch damals war und schon eher war, ewig ist, das Einzige ist, was existirt, durch Den allein wir existiren; — ich sah, wie es keine Materie giebt, nur Centren, die sich nach ihren Peripherien ausdehnen, wie solche Ausdehnung als Materie erscheint, in jedem Bewusstseinszustande anders erscheint, wie es also nur Bewusstsein giebt und alles Sein Schein ist, wie es sieben Bewusstseinsphären giebt, die Ihr aus meiner Anthropologie kennet, sieben Elemente (Vernunft = Hinterkopf, Ich = Stirn, Ton = Aethér, Gefühl = Luft, Sehen = Licht oder Feuer, Geschmack = Wasser, Geruch = Erde) giebt in jeder der sieben Sphären, wie in jedem Element Lithium das niedrigste Verbindungsgewicht, wie in jeder Sphäre Wasserstoff das flüchtigste und Kohlenstoff das dichteste ist, wie Wasserstoff das Centrum und Kohlenstoff die Ausdehnung ist, wie die Ausdehnung Verdichtung (= Condensation = „Materie“) ist, wie Wasserstoff als „Dematerialisation“ erscheint, wie Wasserstoff die Liebe (= das Licht) und Kohlenstoff die Weisheit (= die Wärme = das Feuer) ist, wie der Mensch seine Sphäre schafft, wie er, so lange er die geistigen Sinne nicht öffnet, sich nur auf „physischer“ Sphäre zu bewegen glaubt, wie er solche Sinne nur durch Selbstlosigkeit öffnen kann; wie Selbstlosigkeit das Princip des geistigen Fortschrittes

ist, wie der Mensch in jeder Sphäre sieben Sinne hat, wie diese sieben Sinne seine sieben Principien sind, wie seine sieben Principien die sieben Planeten sind, von denen nicht alle gleichzeitig auf jeder Bewusstseinsphäre sichtbar sind, wie die Sonne ein Emanation des Ur-Ichs für jede der sieben Sphären, wie es in jeder Sphäre sieben Grundfarben, sieben Grundtöne giebt, in je höherer Sphäre, um so mehr vergeistigt (= ideell = gleichsam „dematerialisirt“) — ich sah, wie eine „Dematerialisation“ (= Verflüchtigung) gegenüber einer „Materialisation“ (= Verdichtung) als „Geist“ erscheint, wie in allen sieben Sphären es „Dematerialisationen“ und „Materialisationen“ giebt, wie es also „Geist“ nur als Gegensatz zur „Materie“ giebt, de facto ebensowenig vorhanden, wie letztere, wie es nur Bewusstsein giebt, wie Bewusstsein der lebendige, unpersönliche Christus (= das Leben) ist, wie Er als Mensch hier existirte, aber nie Person war und sein wird, wie Person nur ein juristischer Begriff vom römischen persona = die Maske, eine Fiction zur Tyrannisirung des Volkes, ein Tyrannomorphismus, wie es keine Personen giebt, wie die ganze Schöpfung eine Illusion ist, ein mathematisches Rechenexempel aus der Zahl Sieben der Intelligenz (= Gott), welche allein existirt, ausser Dem nicht ist, was ist, wie man daher aus dieser Zahl jede „Schöpfungsperiode“ berechnen kann, welche auf einander folgen von einem Aeon zum andern (= von Ewigkeit zu Ewigkeit), nach Pausen der Paralyse der Schöpfungsgestalt (= des Todes des Körpers, aller Körper einer Schöpfung), wo der „Geist“ (= das ewige Nichts, das Etwas ist

— das Centrum, der Punkt, aus dem die Radien nach der Peripherie gehen und der sich selbst zur Peripherie ausdehnt) sich in sich concentrirt, (= wieder zum Punkt = zum Ur-Ich wird).

Nun zur Sache selbst.

Die Ideoplastik des Geistes.

Motto:

„Unsere Macht über die Ungeborenen
„ist der Gottes gleich, und unsere Ver-
„antwortlichkeit gleich der Seinen gegen
„uns. So wie wir unsere Pflichten gegen
„sie erfüllen, so möge er mit uns ver-
„fahren.“

„— Auf jeder verhierten Stirn steht
„deutlich geschrieben das „Hier ruht“
„einer gestorbenen Seele.“

Ein Rückblick aus dem Jahre 2000 auf 1887.

Von *Edward Bellamy*.

Die Ideoplastik des Geistes ist die geistige
Geburt und Wiedergeburt, sie ist die Grund-
ursache des Daseins.

Man denke, währenddem ich zu den angegebenen
Zeiten an allen Mittwochen und Sonnabenden Abends
9—9½ Uhr durch den Heilmagnetismus telepathisch
magnetisire, an mich, an die Farbenreinheit und Pracht
einer reinen Seele, Majestät der Berge und Sterne.
Mit der Zeit tritt (nach durchschnittlich zwölf Sitzungen)
Controle eines hohen Geistes ein. Sein Einfluss wird
wahrgenommen an unserer eigenen Individualisirung,
Vervollkommnung und Verschönerung, später durch das
Sich-Objectiviren der seelen-essentiellen Emanationen
(Ausstrahlungen) der ideoplastischen Darstellungskraft
unseres Gedankens, das in Folge des Affinitätsprincips
in der Natur mit den Emanationen der Gedanken der
uns sympathischen Seelen in Contact kommt, indem
wir und die uns verwandten (geistig-verwandten) Seelen
die gegenseitigen ursächlichen Erreger (Irritatoren).

unserer und ihrer ideoplastischen Emanationen sind: eine wechselwirkungsvolle, glorreiche Gedanken-Entfaltung, die uns und die uns ähnlichen Seelen gleichzeitig zu immer mächtigeren Schöpfern von denselben strahlenden Welten machen, deren innere realere Bewohner wir in Folge der immer mehr zunehmenden Objectivirung unserer ideoplastischen Gedankenausstrahlungen werden, d. h. die sphärische Sehergabe wird eine immer mächtigere, wir participiren als Gottes Gedankenkinder an der Allmacht und dem Allwissen, sobald das Unbewusste durch magische Kraft entfesselt wird. Schöpfung ist Denken und Denken ist Sehen! Sehen aber ist das ideoplastische Darstellungsvermögen unseres Geistes, das allerdings hier vorläufig durch die Vorurtheile und Aeusserlichkeiten ein sehr stark getrübtet, wie das von Blinden (die den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen) ist, das aber nur einen äusseren ersten Erreger (Anstoss-Impuls) braucht, um sich zu schärfen und in Folge der zunehmenden Verinnerlichung immer mehr sein ideoplastisches Darstellungsvermögen, das im Traume, also in der Abgeschlossenheit, schon die Anfänge hierzu andeutet, zu objectiviren, bis unsere Gedankenschöpfung eine volle Realität wird.

Wie matt auch die Projectionen aus unserm Innern beim Denken vorläufig ausfallen, immerhin begleiten sie jeden Gedanken; die ideoplastische Schöpfungsthätigkeit ruht keinen Augenblick und kann nimmer ertödtet werden, weil sie ein inhärentes Princip im Geiste ist; nur kann sie durch Veräusserlichung unseres Wesens matter werden, d. h. unserm äusseren Bewusstsein entgehen; aber die Befreiung unseres inneren

Wesens von den ihm durch eine äussere Macht aufgedrängten Fesseln bringt den wahren Kern, welcher, in den Seelen und in den Menschen anfangs verborgen liegt (das Unbewusste), als eine Zaubermacht hervor, die uns dann den weiteren Fortschritt von selbst mit allen uns gleichgesinnten Geistern von dort und hier unbewusst, automechanisch und doch autodecretisch, naturgesetzlich und doch selbstbestimmend — aus eigener Initiative, im Einklange mit den im Unbewussten klar erkannten Naturprincipien, das uns durch Oeffnung unseres mystischen Sinnes zum Bewusstsein wird, entgegenführt. Dem ersten Anstoss folgen dann die weitem Impulse aus dem Inneren des so entfesselten Wesens (unseres Unbewussten), indem wir nach dem Kosten des Süssen zu dem Bittern nicht mehr zurückwollen. Alles ist Gedanke und die jetzige Welterschöpfung ist nur einer der unendlich vielen Gedanken Gottes, die bei ihrer Projection (Emanations-Austrahlung) zur vollständigen Objectivirung gelangt sind, in welcher die Ursächlichkeit der Erscheinungsformen der Welten die logische Aufeinanderfolge der Gedankenreihen in Gott darstellen. Wir sind gedachte Gedanken Gottes, als solche mit derselben ideoplastischen Darstellungskraft, die überhaupt die prima causa aller Erscheinungen ist, begabt, und Eure Gedanken werden, sobald ihre Projicirungen ihre vollständige Objectivität erlangt haben werden, ebenso Welten von Unendlichkeit und Ewigkeit schaffen, deren Bewohner, Eure Gedankenkinder, natürlich nur einen Schritt vorwärts in dem Denkkausalnexus, wieder neue Welten aus sich heraus projiciren werden, wobei alle

diese Welten sich gleichsam durchdringen werden, da Raum und Zeit nichts als immanente Principien der ideoplastischen Darstellungskraft des Geistes sind. Zeit ist Bewegung im Raume und Raum ist Geist, weil dies in dem Begriff der Ideoplastik liegt, die ihre geschaffenen Bilder neben einander legt. Das Sichfortbewegen dieser Gedankenbilder im Geiste empfinden wir als Zeit und so ist auch Zeit und Geist identisch, und Ewigkeit und Unendlichkeit sind nichts anderes als Unsterblichkeit im Geiste, das Bewusstsein unseres Unbewussten, dass die Projicirungen in Zeit und Raum immer noch mehr Welten erzeugen können, dass er eine Quelle, deren hydraulische Thätigkeit nie enden kann, da dem Geiste als solchem kein äusserer Widerstand entgegengesetzt werden kann. Ewigkeit und Unendlichkeit sind der Ausdruck unseres Unbewussten, dass Zeit und Raum Principien im Geiste, besser gesagt, er selbst sind. Er selbst müsste aufhören, zu existiren, um Zeit und Raum zu vernichten. Da nun eine Nichtexistenz seinem Vorstellungsvermögen abgeht, so ist für ihn Zeit und Raum identisch mit Ewigkeit und Unendlichkeit, d. h. die Begriffe Ewigkeit und Unendlichkeit fordern den Begriff Unsterblichkeit eo ipso heraus, ebenso umgekehrt. Sie sind eben alle eine der ideoplastischen Darstellungskräfte unseres Geistes inhärente Wesenheit. So ist auch unser Geist, wie der Geist Gottes, überall und nirgends; er ist das Einzige, was ist, alles Uebrige sind nur seine Erscheinungsformen, und so sind wir thatsächlich Götter in Gott. Für eine Seele existirt ebenso wenig unsere Welt, wie für uns

ihre Welt existirt. Die Bewohner einer andern Welt sphärisch zu sehen ist die Fähigkeit, sich in ihre Gedankenverfassung zu versetzen, d. h. an ihrer Gedankenprojectivirungsthätigkeit Theil zu nehmen, mit ihren Augen zu sehen, wenn man sich so ausdrücken kann, welcher Ausdruck deshalb nicht ganz passend ist, weil die Augen auch nur projecirte Darstellungsformen des Geistes sind. Deshalb können auch Seelen durch verschlossene Thüren zu uns kommen, denn diese existiren für sie nicht; sie würden nur dann durch solche nicht dringen können, wenn sie sich selbst eben solche aus ihrem Innern heraus projeciren würden. Sie sind überhaupt nicht da bei ihrer Erscheinung, sie haben nur ihren Gedanken auf uns gerichtet, sich uns „zeigen“ wollen. Dieser Gedanke war eo ipso eine ideoplastische Darstellungsform ihres gewollten Zustandes, ob als Kind, als Greis, als ganze Scenengruppe. Dieser ihr Gedanke war der Erreger eines ähnlichen Gedankens in unserm Seelensensorium, der nun die gewollte Gestalt des „Geistes“ aus sich selbst heraus projecirt, wobei die Gestalt bei reicher seelenessentieller Ausstrahlung, eine Fähigkeit, die uns zu Pythien (Medien) macht, sich vollständig objectiviren kann, eine Fähigkeit, welche beweist, dass solche Menschen in der schöpferischen Thätigkeit ihres Geistes, d. h. in dem was unsere wahre Mission ist, schon weiter fortgeschritten sind, als die Mehrzahl unserer Mitmenschen, also mit Recht als höhere Wesen betrachtet werden müssen, die den Uebrigen den Weg zu zeigen haben, nach gleicher oder noch höherer Geistesgrösse zu ringen. Dasselbe Objectivirungsvermögen unseres Geistes (wo-

runter auch immer der der Jenseitigen zu verstehen ist, weil dort, wie im Animismus bewiesen, ganz dieselben Naturprincipien herrschen, wie hier,) ist die Ursache unserer artistischen Productivität, welche, wenn naturgemäss betrieben, d. h. autosuggestiv, Meisterwerke von Compositionen und Dichtungen als ein einheitliches glorienvolles Ganzes aus unserm Innern heraus zu projiciren und zu reproduciren vermag, ohne alle Ermüdung und Erschöpfung, da der Born, woraus geschöpft wird, unser entfesseltos Unbewusstsein ist, nie versiegen kann. Auch der Körper wird nicht erlahmen, sobald nur naturgemässe Bedingungen auf ihn einwirken werden, d. h. wir frei nach den Principien unserer Individualität handeln und denken werden. Aber bei den jetzigen misslichen socialen Verhältnissen und hirnverbrannten Institutionen können wir von unserm jetzigen verkümmerten Geiste, der ja kaum angefangen hat, etwas zu gesunden, nicht zu viel Geistes-thätigkeit auf einmal verlangen, da unser von ihm herausprojicirter Körper dadurch auch ein verkümmerter ist. Deshalb genügen vorläufig nur zwei halbe Stunden in der Woche, sich in der Ideoplastik des Geistes zu üben. Regelmässigkeit und Pünktlichkeit sind nach den Naturprincipien der Organisationen, wonach unser Körper und unsere Seele sich in diesem Falle für die functionellen Ausstrahlungen vorbereiten, dieselben gleichsam erwarten; wie dies ja auch bei den übrigen functionellen Verrichtungen von Geist, Seele und Körper, wenn wir gesund bleiben wollen, der Fall sein muss, nothwendig. Der Geist des Einheitsprincips weht überall.

Ich nenne unsere Geistesthätigkeit autosuggestiv und suggestiv, deshalb, weil die Seelenemanationen aus unserem Geiste ähnliche in uns ähnlichen Geistern hervorrufen, zwischen Hypnotiseur und Medium eine geistige Wechselwirkung besteht, m. a. W. alle einander ähnlichen Geister (Menschen und Seelen) kraft des Naturprinzips der Affinität ihre gegenseitigen Hypnotiseure und Medien zu gleicher Zeit sind, so die Bewohner einer und derselben Welt zu sein glauben, besser gesagt sind, da ihre objectivirte Projectionsbilder vollständige Realität sind und es im Grunde genommen gar nicht darauf ankommt, ob ihre Organismen nur eine Erscheinungsform oder eine Wirklichkeit sind, wenn nur sie (die Geister) gegenseitige Kenntniss von einander haben. Kraft der von mir in meinem Animismus entdeckten Ideoplastik des Geistes kam ich zur Vervollkommnung und Anwendung dieser wichtigsten Naturkraft in uns, die zugleich prima causa von Allem ist. Dies ist die Statuolence, wie sie Dr. med. *Fahnestock* nennt, erschienen bei O. Mutze in Leipzig, 1 M.

1. Für die Stigmatisirungen liess ich alle Freitage von 3—4 Uhr Nachmittags an die Wunden Jesu stark denken, das Bild stark ansehen. Bei Sensitiven zeigten sich Blutaustritte nach circa 4 bis 6 Monaten in den Sitzungen, die Ekstase kam von selbst. Bei Aufgabe derselben legten sich die Erscheinungen allmählich. Sechs Versuchsobjecte gelangen.

2. Dasselbe, wie sub 1, erreichte ich durch hypnotisches Suggestiren von Stigmatisirungen, ebenso alle Freitage, von 3 bis 4 Uhr. Nach einem Vierteljahre posthypnotische Stigmatisirungszustände in Folge früherer

Suggestionen regelmässig alle Freitage von 3 bis 4 Uhr. Ich gebe auch hier die Durchschnittszeit. Acht Versuchsobjecte gelangen. Regelmässigkeit und Pünktlichkeit ist auch bei Statuolence-Séancen die Hauptsache, ebenso auf der Basis der Ideoplastik.

3. Hervorrufung von Schwangerschaft durch hypnotische Suggestion regelmässig und pünktlich zweimal wöchentlich um dieselbe Zeit zu eine halbe Stunde. Nach drei Monaten war die Schwangerschaft zu erkennen. Die Ekstasen traten später zu gegebener Zeit von selbst als Posthypnose ein, während welcher Zeit die Entwicklung der Frucht von Patientinnen wahrgenommen wurde. Volle Ueberzeugung, dass die Befruchtung durch eine Seele erfolgte, wie dies suggerirt worden. Nach neun Monaten glückliche Geburten, ohne Schmerz. Fünf Versuchsobjecte gelangen. Die Kinder gehören der Confuciusgesellschaft. Dieselben Versuche gelangen bei Autosuggestion besser.

4. Clavierspielen und Violinspielen im Statuolence (im gewollten Zustande durch Autosuggestion des Hörens grosser Meisterwerke, [ich wählte Symphonien] von Beethoven und Concert polonaise von Chopin) und Aufforderung, die gehörten Töne durch eigenes Spielen aufzufangen. Spielen ohne Noten. Spielen aus verschlossenen Noten. Erfolge grossartig. Suggestionen vom Sehen der betr. Künstler. Erkennen ihrer Photographien aus mehreren verdeckten. Spielen mit Begeisterung von neuen Symphonien im Geiste Beethovens, sobald solche verlangt wurden. Die Accorde fliessen wie selbstverständlich in andere übergehend. Himmlische Harmonie. Nach drei Monaten Spielen im post-

hypnotischen Zustande zur gegebenen Stunde. Nach weiteren zwei Monaten Ekstase im wachen Zustande zur gegebenen Stunde, Begeisterung dieselbe. Nach einem Jahre spielen im Geiste Beethovens zu jeder Zeit. Vier Versuchsobjecte, die nicht spielen konnten. Uebungen zweimal wöchentlich regelmässig und pünktlich zu derselben Zeit in $3\frac{3}{4}$ Stunden alle Mittwoche und Sonnabende Abends 9—9 $\frac{1}{2}$ Uhr. Diese Uebungen waren während des Sitzens hinter dem Vorhange, unter vollständiger Controle eines hohen Geistes, deren jeder sicher ist, der im Geiste meines Animismus die Sitzungen abhalten wird. Mache Folgendes:

I. Lies vor der Sitzung die Noten einer Symphonie von Beethoven (ganz egal, für welches Instrument geschrieben) mit dem Willen, sie im Geiste des Componisten, während der Sitzung zu hören, zu verstehen und nachspielen zu können. Das Instrument, das Du spielen willst (Geige, Cello, Clavier etc.) hast Du hinter dem Vorhang in Bereitschaft, die Geige oder das Cello in der Hand, an das Clavier setzest Du Dich. Die erste Symphonie gelang nach drei Sitzungen vollkommen, obwohl die Inspirirte vorher nicht spielen konnte. Der Uebergang vom Leichten zum Schworen ist unnöthig, weil das gute Spielen von der Innigkeit der Controle abhängt, also bei schwacher Controle auch bei leichten Stücken schlecht ausfällt.

II. Setze Dich hinter den Vorhang, wie vorher, lege eine Symphonie von Beethoven an das Clavier, (oder halte die Geige) mit dem Willen, sie im Geiste des Componisten zu hören und zu spielen, die Noten selbst mit geschlossenen Augen zu lesen. Stellung

genau wie bei I. Versuch gelang zum ersten Male. Die ideoplastische Darstellungskraft Beethovens erregte in den artistischen Pythia-Medien ein gleiches ideoplastisches Darstellungsvermögen. Keine Ahnung von Beunruhigung des Geistes Beethovens. Nur ein Gedanke von ihm wurde von ihm wie ein Blitzstrahl nach dem Gehirn des Mediums als Erreger herüberprojicirt, das in Folge dieser Erregung das empfangene, musikalische, ideoplastische Bild (das Ideoplasma) aus sich selbst herausproduciren musste, zu seiner irdischen Realisirung auch die körperlichen Organe beim Spielen benützend, wobei die Nerven die Inductoren jenes Geistesfunkens waren.

III. Sitzung und Stellung hinter dem Vorhang wie bei I. Noten geschlossen. Wille: die hingelegte Symphonie im Geiste Beethovens zu hören und zu spielen. Gelungen auf Clavier und Violine beim ersten Male.

IV. Photographien von vielen Künstlern, mit der Rückseite nach oben hingelegt, gebeten, den Künstler zu ziehen, welcher inspirirte. Die Photographie Beethovens wurde gezeigt.

V. Sitz und Stellung wie oben. Wille: selbst etwas im Geiste Beethovens zu produciren. Es wurde eine Symphonie gespielt, die nicht gedruckt war, aber den Geist Beethovens athmete; gelang beim ersten Male.

VI. Modulationen und schwere (bereits in Vergessenheit gerathene) Accorde von besten Künstlern des Mittelalters zu hören und in ihrem Geiste zu spielen. Grossartiger Versuch! Dämonische Accorde

verfolgten einander. Es wurde einem ordentlich unheimlich zu Muthe. Fanatisch religiöser Wahnsinn im Ausdruck des Gesichts und des Stücks, während vorher seelische Engelsruhe im Gesicht zu lesen war.

VII. Sitzung und Stellung wie vorher. Wille, auf der Violine lauter Decimenaccorde bis hoch hinauf in allen möglichen Variationen, hauptsächlich in den höchsten Lagen, über die 8. hinaus, glockenrein zu spielen. Versuch gelang beim ersten Male. Der Spieler konnte früher keinen einzigen reinen Ton hervorbringen, war im Spielen über die erste Lage nicht hinausgegangen.

VIII. Wille, im Geiste Paganini's auf der Violine das Schwerste von ihm zu hören und zu spielen. Gelang beim ersten Male.

IX. Eine Symphonie von Beethoven wird von einer Zuhörerin in der Hand gehalten, um die Genauigkeit des Spielens der mediumistischen Künstlerin zu verfolgen. Wille, diese Symphonie im Geiste Beethovens zwei Töne höher zu hören und zu spielen. Gelang beim ersten Male.

X. Ein skeptischer Zuhörer (Dr. med. B. aus R.), der zum ersten Male einer spiritistischen Sitzung beiwohnte, brachte, um uns zu überraschen, die schwere Concertpolonaise von Chopin; ohne sie uns zu zeigen, legte er sie auf einen Stuhl, auf den er sich setzte, und verlangte, es sollten die Noten gespielt werden, auf denen er sitze. Ich suggerirte diese Noten im Geiste des betreffenden Componisten zu hören, zu spielen und zu gleicher Zeit zu sehen; bei der dritten Seite angelangt, laut die Zahl drei zu

sagen. Der Versuch gelang beim ersten Male. Der Arzt ruft aus: „Jetzt bin ich überzeugt“!

XI. Wille, im posthypnotischen Zustande in den Sitzungsstunden Alles bisher Gespielte zu reproduciren. Versuch gelang beim ersten Male.

XII. Wille, im posthypnotischen Zustande, zu einer von mir bestimmten Zeit die Concertpolonaise von Chopin bei einer mir bekannten Dame, die nichts davon wusste, zu spielen. Versuch gelang beim ersten Male.

XIII. Wille, im normalen Zustande, zu jeder beliebigen Zeit, alle in den Sitzungen gelernten Stücke im Geiste der Componisten, selbst aus eigener Initiative spielen zu können und nie zu vergessen. Gelang beim ersten Male.

Die Suggestion im Wachen gelang beim ersten Male. Das Bewusstsein und die Erinnerung waren wach.

XIV. Eigener Wille der sich entwickelnden artistischen Pythien (Medien), anfangs in der Autohypnose, später im wachen Zustande an den Sitzungsstunden, Symphonien im Sitzungszustande zu spielen. Alle Versuche gelangen zum ersten Male. Der Modus operandi, im Ganzen genommen, wie bei der Suggestion, ist kurz folgender:

A. Lies vor der Sitzung eine Symphonie von Beethoven mit dem Willen, sie im Geiste des Componisten zu hören und zu spielen; setze Dich mit den aufgeschlagenen Noten zur bestimmten Zeit mit Deinem Instrument hinter den Vorhang ans Clavier, oder mit der Violine oder dem Cello.

B. Später kannst Du die Noten geschlossen vor Dich hinlegen. Wille, sie zu lesen und im Geiste des Componisten zu hören und zu spielen.

C. Die Noten lege entfernt, irgendwo versteckt; Wille, sie lesen und im Geiste des Componisten hören und spielen zu können.

D. Wille, im Geiste Beethoven's eine Symphonie zu improvisiren. Die Violine in der Hand oder am Clavier sitzen. Der Dich inspirirende Gedanke des Componisten giebt Dir von selbst eine richtige Haltung beim Spielen, so wie sie der Geist für nöthig hält, allerdings keine pedantische. Es kann vorkommen, dass Du eine Geige wie eine Violoncello hältst, ohne der Geschwindigkeit und Reinheit beim Spielen Eintrag zu thun.

E. Wille, im normalen Zustande an den Sitzungstagen das Gespielte im Geiste des Componisten zu reproduciren. Drei Sitzungen, es tritt von selbst der posthypnotische Zustand ein, der in der 4. Sitzung allmählich in den normalen Zustand übergeht. Dann tritt Bewusstsein und Erinnerung ein. Der Wille, bei der Inspiration normal zu bleiben, ist vor jeder Sitzung zu wiederholen.

F. Wille, im normalen Zustande eine noch nicht gespielte Symphonie Beethoven's im Geiste des Componisten zu hören und zu spielen, anfangs aus offenen, dann aus geschlossenen, dann aus entfernt liegenden, dann ganz ohne Noten; bei jeder Uebung ist eine neue Symphonie zu nehmen, wie überhaupt diese Uebungen sich nicht wiederholen dürfen, um den Geist an Mannigfaltigkeit zu gewöhnen. Bei jeder Uebung Auto-

suggestion, das Gelernte auch im wachen Zustande zu jeder Zeit spielen zu können und nie zu vergessen.

Wenn auch die vollständige artistische Mediumität erreicht worden ist, so sind neue Uebungen zu den angegebenen Sitzungsstunden regelmässig und pünktlich fortzusetzen, warum?

1) weil der Organismus sich an die functionellen seelenessentiellen Ausstrahlungen für diese Zeiten gewöhnt hat, unsere Productivität also da eine mächtigere ist;

2) weil ein Sammeln dann mehr zu bestimmter Zeit dieser so wichtigen göttlichen Lebenskraft, um sie recht ausnützen zu können, ohne sie unnütz zu verschwenden und zu verläppern, nöthig ist;

3) weil ein Aufhalten dieser functionellen Verrichtungen, welche der Gebrauch des Organismus nach seinem Fortschrittsprincipe amelioriren (stärken) wollte, gesundheitsgefährlich für Leib und Seele sein würde;

4) weil nach dem Haushaltungsprincip der Natur jede Ueberanstrengung schädlich ist, also ausserhalb der Sitzungsstunden nur höchst ausnahmsweise zulässig, eine solche für den eigenen Fortschritt zwecklos, ja nachtheilig für die Propaganda sein, indem sie ihn von seinem gewohnheitsmässigen Gebrauch abbringen würde, so dass man Gefahr liefe, die seelenessentiellen objectivirten Emanationen zu verlieren, die nur bei naturgemässer Entwicklung, d. h. regelmässig, pünktlich, selten und kurze Zeit abgehaltenen Séancen, wo die Kräfte gehörig gespart und gesammelt worden sind, die ihnen naturgemäss angewiesene Entfaltung erreichen können;

5) weil wir uns des wichtigsten Heilfactors berauben würden, indem ein Mensch nur dann gesund bleiben kann, wenn alle Functionen, deren er fähig ist, durch naturgemäss angemessenen Gebrauch geübt werden, während sonst die nach Wirkung strebende aufgehaltene Kraft selbst sich irgendwo einen Ausgang sucht, die ideoplastische Kraft die Nerven überfüllt und überspannt und so die zeitgemässe Krankheit Neuralgie hervorruft, die nicht sein würde, wenn die nervenkranken Menschen früher die Mission ihres Geistes, d. h. die Mediumität, in naturgemässer Weise geübt hätten. An der letzteren Krankheit sind allerdings auch die socialen Verhältnisse Schuld; diese wären aber auch nicht vorhanden, wenn Alle Medien wären, da solche Abgeordnete aus eigener Initiative gesündere Gesetze schaffen würden. So bleibt als prima causa des moralischen und wirthschaftlichen Elends unserer Zeit das Brachliegen des göttlichen Funkens in uns. Daher ich Alle im Interesse ihrer eigenen Gesundheit und Schönheit dringend mahne, an den geistigen Uebungen zu den bestimmten Zeiten zu participiren und mir ihre Adressen zu diesem Zwecke mitzutheilen. (Meine Adresse: Prof. Lucian Pusch, Namslau, Schlesien.) Die für Alle einheitlichen bestimmten Zeiten sind für die gegenseitige geistige Wechselwirkung, die die Ideoplastik stählt, nöthig, und ich als Entdecker dieses für uns wichtigsten Naturprincips habe die Mühe auf mich genommen, den ersten Impuls zu seiner Anwendung zu geben, um es vor Falsificirungen und Exploitirungen zu schützen, woraus keineswegs folgt, dass nicht Andere solche ideo-

plastischen Schulen leiten könnten, deren Echtheit, die bei Lehrern und Schülern nur bei naturgemässer Lebensweise möglich ist, Jeder nunmehr nach meiner Kundmachung an sich selbst erproben kann. Immerhin stelle ich befähigten Schülern Zeugnisse aus, denen dann Jeder getrost folgen kann; denn ich bin besorgt, dass meine einfache herrliche Lehre, die berufen ist, Geistesgrösse, Schönheit, Liebe, Weisheit und Demuth zu entwickeln, ein Gemeingut und Privateigenthum jedes Einzelnen zu werden, in die Hände irgend einer Secte, irgend eines Machthabers gelange, um sie zu verdrehen und dem Volke, für welches allein ich arbeite, zu entziehen. Da ich nun Jeden in den Stand setze, sein eigener Arzt, sein eigener Lehrer, sein eigener Prediger zu sein, so hoffe ich, dass irgend eine Vergewaltigung meiner Lehre durch irgend einen gegenwärtigen oder zukünftigen Dogmatismus nicht zu befürchten ist, indem den erwähnten, durch ihre Sonderstellung so corrumpirenden Ständen der Existenzboden entzogen ist. Ebenso wie die Künste werden auch die Wissenschaften, kraft der ideoplastischen Darstellungskraft des Geistes, als einheitliches Ganze gesehen, erkannt und dadurch sehr schnell erlernt. Der modus operandi ist derselbe wie oben:

I. Lies meinen Katechismus kurz vor der Sitzung mit dem eigenen Willen, den Gedankeninhalt desselben in meinem Geiste zu sehen und zu verstehen. Während der Sitzung giebst Du Dich ganz diesen Einflüssen hin. Dreimalige Wiederholungssitzung wird nöthig sein.

II. Hinter dem Vorhang meine ‚Spiritualistische Philosophie‘ in der Hand halten mit dem eigenen

Willen, den Inhalt in meinem Geiste zu sehen und zu verstehen. Ebenso verfähre mit meinen übrigen Werken.

III. Das vorliegende Buch irgend wo verbergen und die Sitzung mit dem eigenen Willen, den Inhalt des Buches zu lesen und die Gedanken in meinem Geiste zu verstehen, beginnen.

IV. Den eigenen Willen haben, Gedanken in meinem Geiste ideoplastisch darzustellen und zu objektivieren.

V. Den eigenen Willen haben, das Gelesene im normalen Zustande zu sehen und im Geiste des Verfassers zu verstehen und niemals zu vergessen. Der posthypnotische Zustand wird nach ungefähr drei Sitzungen, in welchen der erwähnte Wille zu wiederholen ist, in ein autosuggestives geistiges Schauen der gelesenen Gedanken übergehen.

VI. Eigener Wille, das Gelesene zu jeder Zeit aus eigener Initiative zu wissen und nie zu vergessen.

Dieselbe Methode wende man an bei Erlernung von Sprachen; bei je einer Sitzung je eine Grammatik in der Hand halten mit dem Willen, den Inhalt als ein einheitliches Ganzes geistig zu schauen, zu verstehen und nie zu vergessen. Ausser den genannten Fächern suche man sich besonders anzueignen Naturwissenschaften, insonderheit Astronomie, und die von mir für die Bibliothek des Animismus empfohlenen Werke. Da solches Lernen ein Sehen ist, so können auch Bücher in Euch unbekannten Sprachen in die Hand genommen werden mit dem eigenen Willen, die in ihnen enthaltenen Gedankenbilder aus dem Gehirn,

der Seele des Verfassers heraus projicirt zu sehen, wobei man bei solchem Willen das Buch und den Verfasser zugleich sehen wird. Die seelenessentiellen Ausstrahlungen des Verfassers haften nach dem Affinitätsprincip seinen Werken an (sind magnetisch mit ihm verbunden), daher die Uebungen auch in dieser Weise vorgenommen werden.

VII. Habe den eigenen Willen, den Verfasser des Buches zu sehen mit den Gedankenausstrahlungen seines Geistes, die in dem zu erlernenden Werke enthalten sind.

VIII. Schreibübungen in meinem Geiste,

IX. Redeübungen in meinem Geiste.

Folgende Experimente, die ich angestellt, sobald volle Controle eingetreten (nach einem halben Jahre), nachdem der Anfang einer Controle nach zwölf Sitzungen durchschnittlich wahrzunehmen war:

1. Ich las Sophokles' Antigone vor mit dem Willen, dass der Hypnotisirte sie im Geiste des Dichters verstehe, sehe und den Inhalt auswendig könne. Der Schüler konnte kein Griechisch. Nach drei Sitzungen konnte er die Antigone griechisch auswendig und verstand den Inhalt. Der Geist der Sprache wurde gefühlt.

2. Dasselbe Experiment bei einem Schüler, der Tertianerkenntnisse im Griechischen hatte. Gelang nach drei Sitzungen.

3. Eigener Wille des ersten Schülers, die Elektra verschlossen zu lesen, auswendig zu können und den Inhalt im Geiste des Dichters zu schauen. Gelungen nach einer Sitzung.

4. Eigener Wille des zweiten Schülers, während

der Sitzung drei trigonometrische Aufgaben lösen zu sehen und zu merken. Erster Versuch gelang. Schüler konnte noch keine Trigonometrie. Er sah im Trance, wie eine Seele die Aufgabenlösungen aus dem Gehirn ausstrahlte.

5. Eigener Wille des ersten Schülers, im wachen Zustande das VI. Buch des Juvenal verschlossen zu lesen, den Inhalt des Geistes des Dichters zu verstehen. Gelungen nach einer Sitzung. Es ist unmöglich, alle die Experimente, die ich in der Confuciusgesellschaft in Wiernyj, Turkestan (an der chinesischen Grenze), vorgenommen habe, einzeln vorzuführen. Diese Beispiele genügen, um eine Richtschnur (ein Paradigma) zu geben. Beglaubigt von allen Mitgliedern der Confuciusgesellschaft zu Wiernyj, Turkestan und Kuldža, China:

General Dr. med. Chrzanowski, Staatsrath Dr. med. Sobolewski, Gymnasialdirector Nowak, Staatsrath Dr. med. Dombrowski, Erzbischof Alexander, Chinesische Aerzte und Priester, die in Wiernyj wohnen, Sartische Priester in Wiernyj, Tarantschi-Priester in Wiernyj, Kirgisen-Priester in Wiernyj, Tartaren-Priester in Wiernyj, Turkmenen-Priester in Wiernyj, Jüdische Rabbiner in Wiernyj, Džunganen-Priester in Wiernyj.

Präsident der Gesellschaft: Wirklicher Geheimrath Professor Dr. Lucian Pawlowicz von Pusch in Wiernyj.

Wiernyj, den 1. Januar 1881.

Regelmässigkeit und Pünktlichkeit der Sitzungen führt ferner zu allen spiritualistischen Manifestationen, wie sie in meinem „Katechismus des reinen Spiritualismus“ (bei Oswald Mutze, Leipzig) bereits erwähnt sind.

Die Alleinsitzungen führen unter meinem idealen Einfluss noch schneller zu Materialisationen, Tafelschriften und den übrigen spiritualistischen Phänomenen.

Sobald volle Controle eingetreten, mache Folgendes:

1. Eigener Wille, ideoplastische Gestaltungen zu objectiviren (= Materialisationen).

2. Eigener Wille, Seelenschriften zu objectiviren (= Tafelschriften). Sympathische Verbindung (Affinität) unseres Unbewussten mit den uns geistig verwandten Seelen, die als Erreger ihre ideoplastischen Ausstrahlungen in der Pythia (= im Medium) hervorrufen, wodurch eine Condensation im irdischen Sinne möglich ist

Ist die Condensation (= Materialisation) noch nicht vollkommen, so sieht man schreiben, ohne die schreibende Hand des geistigen Telegraphisten sehen zu können.

Jede dieser Nummern gelang nach erreichter Controle nach je zwanzig bis dreissig Sitzungen, anfangs schwach, später immer vollkommener.

Auch hier führt Beharrlichkeit zum Ziel und Sparsamkeit der geistigen Kräfte, indem man für die bestimmten Sitzungszeiten die ideoplastischen Kräfte concentrirt.

Für die Einzelsitzungen gelten ganz dieselben Regeln wie für die Cirkelsitzungen, aber man gelangt durch Einzelsitzungen leichter in Controle der Seelen der VII. Sphäre, weil ungestört von Einflüssen niedriger stehender Cirkeltheilnehmer. Man richte Einzelsitzungen ein nach den Regeln, wie ich sie für die Cirkel- und Familiensitzungen in meinen drei

Katechismen gegeben habe, um langsam und sicher zum Ziele zu gelangen. Um mich zu verstehen, lese man vorher meine Anthropologie.

Der eigene Wille ist, sobald er durch die naturgemässe Lebensweise ein gesunder' geworden ist, nicht ein Zwingen, sondern eine sympathische Anziehungskraft für die hohen Seelen zu uns, nach dem Princip der Affinität, deren Unbewusstes dadurch zu mächtigen Ausstrahlungen nach unserem Sensorium angeregt wird, eine gegenseitige Wechselwirkung, die eine gegenseitige Mediumität hervorruft, wodurch zu gleicher Zeit wir bei ihnen „erscheinen“, wie sie bei uns „erscheinen“. Dank der Anwendung der ideoplastischen Naturkraft wird in den Himmeln alles nur auf medianimem Wege gelernt, es ist dies ein fortwährendes Sichversetzen in den Zustand derer, von denen man lernen will, um mit deren Augen zu sehen und mit deren Ohren zu hören, d. i. eine fortwährende Schöpfung von gegenseitig homogenen Sinnesorganen, wodurch alles Missverständniss und ihre Folgen: die Unkenntniss (= Hass, die Täuschung und Heuchelei) unmöglich wird. Die Ideoplastik hat in Europa erst ihre ersten Blüthen gebracht, wie die durch das regelmässige Ansehen der Wunder Jesu hervorgerufenen Stigmatisirungen (Schwitzen des Blutes am eigenen Leibe an denselben Körperstellen, wo das Bild Blut zeigte), wie die Muttermale (Schreckzeichen bei Kindern, der während der Schwangerschaft erschreckten Mutter), wie im Traumleben, das vorläufig nur bei Wenigen zu erhabenen idealen logischen Gestaltungen führt, wie der Spiritismus.

Die Einzel- und Familiensitzungen in den Himmeln werden uns grosse Freude bereiten, unsere Mediumität eine Göttliche sein, was alles schon hier möglich ist, wie's umgekehrt auch dort Finsterlinge giebt, die an ein Hineinragen des Diesseits nach dem Jenseits nicht glauben, ja solche, welche daran glauben, auslachen.

Das Himmelreich ist in der Confuciusgesellschaft nahe herbeigekommen. Was im höchsten Himmel geleistet wird, wird auf Erden geleistet werden. Das Unbewusste wird Bewusstsein.

Ich verweise für Begründungen von Einzelsitzungen auf folgende Paragraphen aus meinem Katechismus des reinen Spiritualismus: § 13, 14, 25, 29, 39, 41, 44, 45, 47, 51, 55, 56, 61—80, 100, 102, 128, 129, 145, 165, 189, 190, 191, 195, 233. Harmonie des eigenen Willens mit dem hoher Seelen folgt aus der naturgemässen Lebensweise im Sinne meines Animismus. §§ 240, 245, 246, 248, 251, 259, 265. Wer die Anwendung der Ideoplastik verstanden, weiss nunmehr, dass von Citiren bei den Séancen überhaupt nicht die Rede sein kann, sondern nur von einem gegenseitigen Durchdringen zweier oder mehrerer Unbewussten — dem von uns und dem der Seelen — eine „naturgesetzliche“, „mechanische“ Folge des Affinitätsprinzips in der Natur, wobei alle übrige Thätigkeit des unerschöpflichen Unbewussten weder bei uns noch bei den Jenseitigen gehemmt, sondern im Gegentheil immer mehr entfesselt wird, d. h. einem freien natürlichen Beruf der Selbsterkenntniss immer näher kommt. Die Einseitigkeit Hartmann's einerseits und

der früheren Spiritualisten andererseits führte zu Missverständnissen. §§ 297, 307, 348, 349, 353, 358, 363, 364, 369, 370, 394. Ich liess zu den artistischen mediumistischen Uebungen nie mehr als 28 Personen zu. Es hatte dies nach vorausgegangenen vielen principienvollen Einzelséancen allerdings nicht geschadet; doch war aber Spielen weniger ideal wie vorher, vor Allem aber für das Medium (für die Pythia) ermüdend. Man merkte Einflüsse, deren es sich erwehren wollte, ohne es zu können. Es bringt jeder seine geistigen Gesinnungsgenossen aus dem Jenseits mit sich, d. h. lenkt deren Aufmerksamkeit mit auf die Sitzung. Dies ist übrigens Jedem, der meinen Animismus versteht, von selbst klar, deshalb erreicht man auch mehr in Einzelsitzungen als in Cirkelsitzungen; durch jene wird auch unsere Individualität mehr ausgeprägt. 395, 396, 397—403, 437, 438, 452—454, 457.

Ueber die Entwicklung artistischer Medien verweise ich auch auf den Anhang zu meiner „Spiritualistischen Philosophie etc.“ (Leipzig, O. Mutze.)

Für Entbindung schöner, guter Kinder folgendes:
Sitze zweimal wöchentlich, Mittwoch und Sonnabend von 9 bis 9¹/₂ Uhr mitteleuropäischer Zeit, allein in einem durch einen Vorhang abgetheilten kleinen Raume, denke an die Farbenreinheit und den Strahlenglanz einer reinen Seele mit dem Wunsche, dass das Kind Deinem Innersten ähnlich werde und Du von Ihm bei der Entbindung unterstützt werdest. Denke zugleich an die Erhabenheit der Gebirge und Sterne. Diese Sitzungen sind während der ganzen Schwangerschaft

abzuhalten; nach derselben fahre in den Sitzungen fort, wie in dem Lehrbuch hier angegeben. Deine Kinder lasse, sobald sie das 14. Jahr erreicht, im Sinne des Animismus Einzelsitzungen nach dem vorliegenden Lehrbuch abhalten.

Für eine gesunde Entbindung ist ausserdem nothwendig, dass das Zusammenkommen mit dem Manne als eine religiöse Handlung (= Gott dienende) betrachtet wird. Man beachte dafür in Anwendung der ideoplastischen Kraft des Geistes folgende Regeln:

1. Sich ganz entkleiden.

2. Bei Licht oder am Tage.

3. Den ganzen Körper sich gegenseitig massiren (Gesundheitsmassage, keine wollüstigen Griffe) und magnetisiren, dabei die Schönheit der Körperformen sich gut einprägend, um sie so dem zu schaffenden Kinde ideoplastisch einzuprägen.

4. Lage, eine gegenseitig frontale, Augen offen, die Blicke ineinander mit Liebe und mit dem göttlichen Bewusstsein seiner gegenseitigen Unsterblichkeit und Allmacht der ideoplastischen Schöpfungskraft, ohne thierische Wollust, gerichtet; die Hände der Frau gleiten natürlich über den Rücken herab, die des Mannes unter den Glutaeen der Frau, um deren kleines Becken sich entgegen zu heben. Der Kopf auf einem niedrigen Lederkissen.

5. Nur einmal.

6. Hinterher in Ruhe, Sanftmuth und Frieden, ohne wollüstige Griffe, neben einander liegen und ausruhen, voll Dank zu Gott für seine göttliche ideoplastische Schöpfungsgabe, in dem vollen Bewusst-

sein, dass sich nun zwei göttliche Wesen im Mutterleibe umarmen, küssen und durchdringen, als Ausstrahlungen (Emanationen) der Gattenliebe, die nun das Aufnahmegefäß für den ihm entsprechenden reincarnirenden Geist, eine Einheit mit ihm bilden.

Um die Alten zu verstehen, präge Dir täglich Folgendes ein, das Deine Ideoplastik immer mehr in Dir entfalten wird, bis zu jener Höhe der Selbstlosigkeit, in welcher Du Gott und Gott Du wirst, nicht Du lebst, sondern Gott in Dir lebt.

Wer seinen Freund in seiner Abwesenheit verschwärzt, wer ihn nicht vertheidigt, bei den Verleumdungen Anderer, sondern gar noch mitlacht, wer Lügen und Anvertrautes nicht geheim halten kann, der ist ein schwarzer (schlechter) Geist (pars pro toto-Mensch), vor dem, o Römer, hüte Dich! Auch auf dem Schlachtfelde klagt Niemand der Fliehenden sich selbst an, sondern den Feldherrn, seinen Nachbarn und alle Andern lieber, doch war die Schlacht verloren, weil eben Alle flohen; es stand ja dem Kläger frei, Stand zu halten, hätte dies Jeder gethan, so wäre die Schlacht gewonnen (bezieht sich auf den Kampf der Ideen, wo gerade diejenigen die edlen Vertreter derselben am meisten verklagen, die am allerwenigsten für Andere etwas gethan). „Einer allein auf dem Felde ist kein Held“. „Frisch gewagt, halb gethan; habe Muth, klug zu sein, fange schon an, denn wer die Zeit der Selbstbesserung verschiebt, handelt ähnlich wie ein Landmann, der auf den Abfluss des Stromes wartet, der fließt und fließen wird in alle Ewigkeit! Was, der fleissige Landmann pflanzt Bäume, deren

Früchte er niemals sehen wird, und ein grosser Mann sollte keine Gesetze und Staatsreformationen säen? ,Verachte auch nicht das Geringe, eben dadurch gelangst Du zum Grossen.' ,Auf der Höhe des Staates ist ohne Staat derjenige, dem das Edle nicht innewohnt; möge er nie mein Gast, nie mein Parteigenosse werden.' ,Das ist Sklavenart, seine Gedanken zu verbergen oder gar anders zu sprechen als zu fühlen.' ,Denn wahrlich für den Edlen und Vernünftigen ist ein sklavisches Leben schlimmer als der Tod.' ,Besser zu sterben, als sklavisch zu leben.' ,Was willst Du lieber, Unrecht thun oder Unrecht leiden? Am liebsten keines von beiden, doch wenn keine andere Wahl übrig bliebe, würde ich vorziehen, Unrecht zu leiden, als Unrecht zu thun!' ,Den gerechten und charaktervollen Mann schreckt nicht die Pöbelwuth in ihrem Verlangen nach Unrecht, auch nicht die Drohungen des Herrschers, auch nicht Sturm und Wetter, nicht Blitz und Hagel; wenn auch die ganze Welt zertrümmerte, ihn werden die Ruinen in demselben Gleichmuth und innerer Grösse vorfinden.' ,Das ist der Beste, der am besten zu leiden versteht.' ,Nicht vielerlei lesen, sondern viel (gründlich).' ,Er wollte nicht gut scheinen, sondern sein.' ,Nicht alles ist ehrenhaft, was gesetzlich ist.' ,Gesetze geben Menschen und Menschen können irren.' ,Durch Schaden wird auch der Thor klug.' ,Ein Esel erzeugt wieder einen Esel, aber auch ein Esel erzieht wieder einen Esel.' ,Nicht ganz werde ich sterben, ein grosser Theil von mir wird dem Thale der Vergessenheit entriessen.' ,Welcher Künstler und

Gelehrte fühlt sich nicht wohler in seinem Umgang mit den Musen, als der Herrscher in seiner Bedrückung der Schwachen? „Die Menschen sollen glauben, dass alles, wohin sie blicken, voll von Lichtseelen ist, dann werden sie viel sittenreiner werden, da sie sich fortwährend als Tempelbewohner betrachten müssen.“ „Durch die Pallas (meinen wissenschaftlichen Schutzengel) bin ich stark, ja den Lichtseelen gleich.“ „Jenen Deinen Höllingen drohe mit dem Kreuze, denn für mich ist es gleichgiltig, ob mein Leib unten oder oben verfault.“ „Lobe nicht den Unehrehaften des Geldes wegen.“ „Im Leid halt aus, in Freud halt ein.“ „Wenn es Dir gut geht, sei nicht übermüthig; wenn es Dir schlecht geht, erniedrige Dich nicht.“ „Glücklich, wen die Musen (kunstliebende Seelen) lieben.“ „Habe Muth, liebes Kind, noch lebt der alte Gott, der alles sieht und hört.“ „Dich Gott loben wir, Dich Gott bekennen wir, Dich ewiger Vater preisen wir; für Dich sind alle Engel (gute Seelen und Menschen, § 224 des Katechismus), für Dich sind alle Weisen, für Dich sind alle Cherubim und Seraphim. Heilig ist der grosse Geist, heilig seine Weltseele, alle Erden und Himmel sind voll von seiner Majestät.“ „Wer sich in fremde Angelegenheiten mischt, von dem ziehe Dich zurück.“ „Fliehe die Lust, sie erzeugt Trauer.“ „Jede Lust nagelt die Seele an dem Körper fest und macht sie dem Körper ähnlich, so dass sie dann glaubt, dass das wahr sei, was der Körper will, denn durch dieselbe Nahrung und Erziehung wird sie, wie ich glaube, ihm ganz gleich.“ „Verhasst ist mir dieser, wie die Thore zu den schwarzen Häusern in den Vor-

himmeln, der anders spricht als er denkt.' (Siehe meine Anthropologie.) ,Durch Leiden wird die Wahrheit geheiligt.' ,Mächtig ist derjenige, welcher die guten Seelen verehrt (liebt).', ,Welcher Mensch, der in den Wissenschaften und in der Humanität seine Befriedigung findet, zieht es nicht vor, ein Weiser zu sein als ein Despot?' ,Die Lichtseelen wissen es, dass dem Schweiss die Tugend folgt und rathen uns daher die Arbeit als Erlösungsmittel, aber eine freie Arbeit, die nur allein zur Tugend führt, ein solcher Weg zur Tugend ist steil, aber sicher.' ,Sieh in den Spiegel, und wenn Du Dir schön vorkommst, so handle dem entsprechend, wenn aber hässlich, so verschönere das Dir Fehlende durch edle Thaten und Gedanken (so veredle Deine Züge durch Deine ehrenhafte Gesinnung, durch den Adel Deiner Seele).', ,Mir ist es gleich, ob man mich liebt oder nicht, ob ich leide oder Glück genieße, mag mich die ganze Welt vergessen, mir ist es gleich, mir ist es gleich. Mir ist es gleich, ob man mich tadelt oder nicht, ob man mich vergöttlicht oder verleumdet, mag mich die ganze Welt vergessen, mir ist es gleich, mir ist es gleich, Mir ist nicht gleich, ob Gott leidet oder nicht, ob meine Nebenmenschen leiden oder nicht, mögen Alle ihn erfreuen, dies ist mir nicht gleich, dies ist mir nicht gleich.

Kindererziehung.

Der Weg zur Erlösung der Menschheit ist, die nackte, ungeschminkte Wahrheit dem Kinde zu zeigen und seinem jedesmaligen Fassungsvermögen nahe zu legen, so dass es bereits mit 14 Jahren die ganze Biologie des Menschen (**die wichtigste Wissenschaft**) als etwas Selbstverständliches auffassen und begreifen kann, weil es von früh auf in einer und derselben naturprinciellen Richtung zu denken gewöhnt wurde, ohne dass Querwege in seinem Gehirn entstehen können? Der Gedanke lenkt immer auf die Bahnen, die im Gehirn betreten sind (die er im Gehirn bereits vorfindet), wie der Zug seinen Schienen folgt. Die häufige Wiederholung des Gedankens gräbt im Gehirn immer tiefere Furchen, so dass ein neuer Gedanke, da er im Gehirn keine betretenen Pfade für sich vorfindet, es als ein Medium zu seiner Realisirung nicht benützen kann. Nur mit Mühe gelingt es ihm, bei Willensstärke neue Fusswege sich zu bahnen, die aber leider durch die Macht des stärkeren gewohnheitsmässigen Gedankens meistens wieder auf seinen breiten Chausséeweg geleitet werden. Da ist grosse Energie des Geistes und der Macht des Willens nöthig, um seiner Originalität (die ja in uns Allen ist = Natürlichkeit) entsprechend breite Concurrenzwege im Gehirn sich zu schaffen, die endresultatlich allerdings zu einer solchen Macht anwachsen können, dass die früheren monopolisirten Bahnen mit auf die neuen Geleise einlenken müssen. Ausserhalb der im

Gehirn vorgefundenen Wege kann eben ein Mensch (also auch Secte) nicht denken. Deshalb denkt auch ein Buddhist buddhistisch, eine Chinese chinesisch, ein Jude jüdisch, ein Türke türkisch u. s. w., und wandelt eben ganz automatisch die einmal durch Gewöhnung und Vererbung betretenen Wege, so dass es auf einen Philosophen den Eindruck macht, als ob eine ganze Menge Marionetten in verschiedenen Gegenden, in verschiedener Weise zum Zappeln gebracht würden, weil, wenn man in einer Gegend nur einen Menschen gesehen und gehört, man schon vorher weiss, wie ein Anderer in derselben Gegend denken, fühlen und sprechen wird, z. B. was er übel nehmen und worüber er sich freuen wird, was er für verrückt halten wird und was für vernünftig. Es ist ein suggestives Handeln und Denken Mehrerer, unter der Suggestion von Hypnotisuren. Wer sind nun diese Hypnotisuren? Der Druck der Macht des Geldes und der aus letzterem folgenden Autorität des Reichen, die die Organismen der Uebrigen für ihre Willenszwecke benutzen. Diese Hypnotisuren sind es, welche die gewohnheitsmässigen, breiten Chaussées in den Gehirnen anlegen; gerade so wie im Staatsterrain Staats-eisenbahnen und Wege angelegt werden mit dem Verbot, andere zu gehen oder zu fahren. Diese Anregung für die Eltern genügt, damit sie einsehen, dass sie sich von der Panto-Suggestion (allgemeine Suggestion) der Gesellschaft, in welcher sie leben, befreien müssen, wenn sie wollen, dass ihre Kinder glücklicheren Bahnen, als den von ihnen selbst gewandelten, folgen; dass sie also in ihrer Kinder

Gehirnchen kürzere, geradere Wege suggeriren müssen, denn später sich selbst solche zu bahnen, ist bedeutend schwerer und wird häufig in demselben Leben unmöglich.

Man sieht aber jetzt bereits immer mehr ein, dass ein Verthieren für den Menschen das grösste Unglück ist, dass er doch als Mensch eben nur „verthieren“ und nicht ein Thier werden kann, also das Bewusstsein für seine geistige Erniedrigung und Verkümmern „leider“ nicht mit verlieren könne. Man sieht also immer mehr ein, dass der Mensch seine Mission, Mensch zu sein, die er einmal, selbst bei den grössten Gegenanstrengungen, nicht ändern kann, voll und ganz erfüllen müsse, oder er ist unglücklicher wie das letzte Thier, das doch von der Niedrigkeit seines Zustandes kein Bewusstsein hat. Den geistigen und körperlichen Schmerz fühlt der Mensch so intensiv wie kein Thier durch die eminent concentrirte Sensitivität seiner Nerven, in denen der göttliche Hauch (Psyche) fliesst, während in den Thieren nur der Erdgeist waltet.

A. (I. S. U.) = Animismus (Internationale Spiritualistische Union).

Wer sich jetzt noch meiner I. S. U. nicht anschliessen will, der hat über sich selbst sein Urtheil gesprochen, um so mehr, da er dies ganz ohne Schaden für seine äussere Stellung thun kann, da wir nicht in

die Oeffentlichkeit treten, sondern nur wie eine Familie innerlich an unserer Vervollkommung arbeiten, die Correspondenzen also nur den Ehrenschwestern und Ehrenbrüdern zur Kenntniss gelangen. Mithin nur indirect wird sich auf eine veredelnde Gesetzgebung unser Einfluss kund geben, indem die unserer I. S. U. Angehörigen überall Milde, Toleranz und Schonung predigen werden, ohne ihre äussere Angehörigkeit zum Bunde vorläufig angeben zu müssen. Ist aber die Mehrzahl durch unsern Einfluss bereits reif geworden, so folgt der animistische „Staat“ von selbst, ohne Revolution, ohne Schaden Jemandem bringen zu können. Die äussere Reformation ist eben dann da, nachdem die innere vollendet ist.

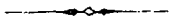
Die Aristokratie des Geistes.

A. (I. S. U.) = Internationale Spiritualistische Union,
oder Animimus,
oder Universalreformbund der Edlen vom freien Geiste.

Zweck der I. S. U. ist Verbrüderung und Veredelung des Menschengeschlechts auf einer rationellen naturphilosophischen Grundlage, ohne Berücksichtigung der Confessions- und Nationalitäten-Unterschiede. Der Zweck wird erreicht durch Correspondenz mit mir. Die Freunde und Brüder der I. S. U. erweisen sich bei ihren Reisen die zarteste Gastfreundschaft, helfen einander mit Rath und That und sind verpflichtet, ihre gegenseitigen Briefe zu

beantworten; nehmen vor Allem an den spiritualistischen Einzelsitzungen zu ihrer eigenen Idealisierung und Gesundung Theil, ergeben sich überhaupt der rein naturgemässen Lebensweise, um das Hauptziel des Menschenlebens, d. h. Selbstständigkeit zu erreichen, also ihre eigenen Aerzte, Lehrer und Prediger zu werden und sich aller Selbstsucht zu entledigen. Die I. S. U. ist kein politischer Bund, schliesst sich keiner politischen Partei an, hat auch deshalb keine Leiter und Führer ausser Gott. Sie ist eine rein geistige Verbrüderung freidenkender Gesinnungsgenossen, deren einziger Zweck ist, Vervollkommnung der eigenen Individualität, die durch gegenseitige bethätigte, brüderliche Liebe erreicht wird. Vollkommene Individualität und gegenseitige brüderliche Liebe beruhen auf natürlicher gegenseitiger Wechselwirkung: 1., weil die Selbsterlösung von selbst nach der Erlösung der Uebrigen strebt; 2., weil ein Selbstglück bei Unglück der Uebrigen unmöglich ist, ebensowenig wie ein Glied, selbst das Haupt, gesund sein kann, wenn der ganze Organismus krank. Abzeichen der I. S. U. sind die in meinem Katechismus erwähnten I. S. U.-Sonnen, die als Berloques als gegenseitiges Erkennungszeichen an der Uhrkette getragen werden. —

Das ist die verklärte Kirche.



Im Verlage von *Oswald Mutze* in Leipzig sind nachstehende Bücher des Reformators *Andrew Jackson Davis* erschienen und direkt, sowie durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes zu beziehen:

Davis, A. J., „Der Zauberstab“. Eine Autobiographie des Verfassers und Begründers der ‚harmonischen Philosophie‘ und Vorläufer des reinen Spiritualismus.

„Siehe! Hier ist Dein Zauber-Stab: 'unter allen Umständen bewahre einen ebenmüthigen Geist.' Nimm ihn, erprobe ihn, geh' mit ihm, sprich mit ihm, stütze Dich auf ihn, glaube an ihn — immerdar.“

„Obgleich ich wandere durch das Thal der Schatten des Todes so will ich doch kein Unglück fürchten, denn Du bist bei mir; Dein Stecken und Dein Stab trösten nicht! —“

Preis: M. 8.—, geb. in eleg. Halbfrzbd. M. 10.—.

Davis, A. J., „Der Reformator“. IV. Band der **Grossen Harmonie.** Harmonische Philosophie über die physiologischen Laster und Tugenden und die sieben Phasen der Ehe.

„Vollendete Reinheit des Herzens und Lebens ist das reichste Besitzthum des Menschen; und vollkommener Gehorsam gegen die höchsten Anziehungen der Seele ist das einzige Mittel, in ihren Besitz zu gelangen.“

Preis: M. 7.—, eleg. geb. in Halbfrzbd. M. 9.—.

Davis, A. J., „Die Prinzipien der Natur, ihre göttlichen Offenbarungen und eine Stimme an die Menschheit.“

„Jede Theorie, Hypothese, Philosophie, Secte, Glaubenslehre oder Institution, welche die Untersuchung fürchtet, trägt offen ihren eigenen Irrthum an der Stirn.“

Preis: M. 16.—, eleg. geb. in 2 Halbfrzbdn. M. 20.—.

Druck von *Oswald Mutze* in Leipzig.